

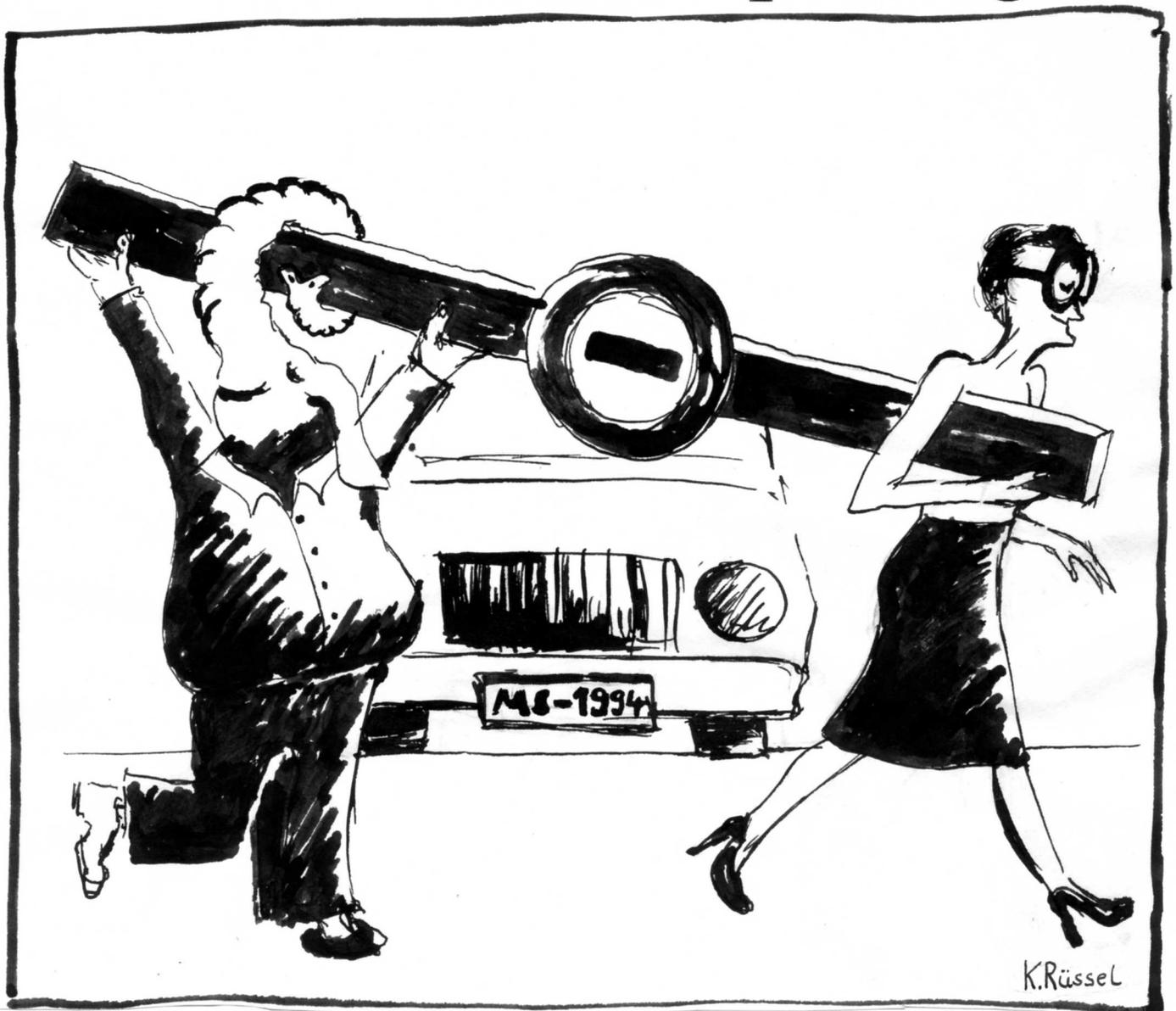
HILTRUP

heute & morgen

Stadtteilzeitung der Hiltruper SPD - Mai 1994

Marktallee: Sperrung aufgehoben

Freie Fahrt für Hiltrups Bürger?



K. Rüssel

In dieser Ausgabe:

HiltruperInnen in den Rat: Christian Jung / Marktallee: Teilsperre aufgehoben - was nun? / Zur Sache: Gewerbegebiet in Amelsbüren / Hiltrup-Ost: Kindergarten - Kinder warten

Das Portrait: Auf dem Weg in den Rat: Christian Jung

Superwahljahr 1994 - damit verbinden wir vielleicht die Wahl des Europa-Parlaments, auf jeden Fall aber die Landtags- und Bundestagswahlen. Dann gibt es noch einen Bundespräsidenten zu wählen (nicht direkt, aber immerhin), und ganz nebenbei auch noch den Rat unserer Stadt? Die Kommunalwahlen am 16. Oktober entscheiden über die Zukunft unseres unmittelbaren Umfelds. Bei aller Beschränkung durch knappe Finanzen setzen unsere gewählten Vertreter die Akzente und bestimmen die langfristige Entwicklung unseres Stadtteils. Christian Jung tritt für die SPD in Hiltrup-Ost an. Henning Klare sprach für Hiltrup heute & morgen mit ihm.

?: Wie lange sind Sie Hiltrup schon verbunden?

Christian Jung: Hiltrup ist seit 12 Jahren Heimat für mich und meine Familie. Wir leben aber schon insgesamt 22 Jahre in Münster: wir suchten eine attraktive Mittelstadt, da war Münster unsere 1. Wahl. Nur die Verkehrsbelästigung, mit der wir in der Innenstadt leben mußten, war nicht erträglich, und in Hiltrup fanden wir ein bezahlbares Haus mit Bahnan-schluß.

?: Wie kamen Sie zu politischem Engagement mit der SPD?

Christian Jung: Ich komme von einem Bauernhof mit einer langen demokratisch geprägten Familientradition. Schon im Studium war ich politisch interessiert, und mit dem Umzug nach Münster wurde ich 1974 in der Sprakeler SPD aktiv; zunächst als Mitglied der Bezirksvertretung Nord, ab 1979 dann im Rat.

?: Was waren Ihre Arbeitsschwerpunkte im Rat?

Christian Jung: Ab 1980 war ich umweltpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Ich habe mich z.B. schon 1985 für Mülltrennung eingesetzt und bin damals dafür ausgelacht worden - heute ist das selbstverständliches Gemeingut. Viele Forderungen aus dieser Zeit sind heute Standard. Die Umweltdiskussion hat sich seitdem deutlich verändert, sie zerfasert jedoch in einer Vielzahl von Detailfragen und sehr schwierige Fachdiskussionen.

?: Welche Ereignisse aus dieser Arbeit haben Sie in besonderer Erinnerung?

Christian Jung: Zwei Dinge haben mich so betroffen, daß ich sie hier nennen möchte: zum einen der am Anfang fast geschlossene Widerstand der münsterschen Verwaltung und Politik gegen eine vernünftige Lösung am Gorenkamp; erst nach langem Ringen war durchzusetzen, daß die Anwohner ihre von Giftmüll verseuchten Grundstücke zu akzeptablen Konditionen verlassen konnten. Zum andern das Desinteresse auch der Stadtplanung an einer anderen, umweltfreundlicheren Energiepolitik in Münster.



?: Sie haben 1991 Ihr Ratsmandat niedergelegt - warum? Und jetzt treten Sie wieder an!

Christian Jung: Die Ratsarbeit drohte zur Routine zu werden. In dem Augenblick bot sich mir die Chance, beim Neuaufbau der Verwaltung in Mecklenburg-Vorpommern mitzuhelfen und dabei eigene Erfahrungen zu sammeln. Da war es konsequent, das Mandat aufzugeben und nicht für längere Zeit schleifen zu lassen. Später bin ich immer wieder auf eine Ratskandidatur angesprochen worden, außerdem habe ich ja auch viele gute Erinnerungen an diese Zeit. Unsere fünf Kinder sind inzwischen auch älter geworden, so daß ich von Ihnen nicht mehr so gefordert werde.

?: Wie sagen Ihre Kinder dazu, daß Sie jetzt wieder kandidieren?

Christian Jung: Sie finden es ausgesprochen gut!

?: Was werden Ihre besonderen Interessen in der Ratsarbeit sein?

Christian Jung: In erster Linie will ich Vertreter Hiltrups sein! Deshalb wäre ich auch an der Arbeit im Planungsausschuß interessiert, gleichzeitig könnte ich mir auch eine Mitarbeit im Kulturausschuß vorstellen.

?: Wo sehen Sie Hiltruper Probleme, die Sie im neuen Rat anpacken werden?

Christian Jung: Im Emmerbachtal ist die bauliche Verdichtung zu hoch, die Infrastruktur hat hier nicht Schritt gehalten: Kindergartenplätze und Spielplätze fehlen, und die Gesamtsituation am Einkaufszentrum ist unbefriedigend. Die Straße 'Zum Hiltruper See' ist gefährlich, hier wird noch viel zu schnell gefahren. Die Marktallee muß zu einem echten Ortskern ausgebaut werden, wie es einem autonomen Stadtteil entspricht. Deshalb habe ich auch Bedenken gegen neue Einkaufszentren 'auf der grünen Wiese'. Der öffentliche Nahverkehr muß deutlich verbessert werden.

?: Welche Entwicklungsmöglichkeiten sehen Sie in der Wohnungspolitik?

Christian Jung: Der Wohnungsbau wird in Hiltrup stattfinden. Das Preisniveau wird von der Verwaltung kaum zu beeinflussen sein; was wir beeinflussen können und müssen, ist eine möglichst vollständige Berücksichtigung wenigstens der Grundbedürfnisse der zukünftigen Bewohner: wo Familien wohnen, muß Platz für Fahrräder und Kinderwagen sein, da muß es auch einen Toleranzraum für Jugendliche geben.

?: Wo sehen Sie Handlungsbedarf in der Verkehrspolitik für Hiltrup?

Christian Jung: Wo nötig, sollten gesonderte Busspuren geschaffen werden. Insgesamt muß das Konzept zur Busbeschleunigung, das ja vorliegt, umgesetzt werden.

?: Wie ist Ihr Verhältnis zu den anderen Parteien in Hiltrup?

Christian Jung: Herrn Brüggemann von der FDP wünsche ich viel Erfolg, er soll der CDU ruhig viele Stimmen abnehmen. Die CDU ist mir in Hiltrup-Ost noch nicht begegnet, von daher ist es konsequent, daß Herr Quante den Rückzug angetreten hat.

?: Was wird sich nach der Kommunalwahl als erstes für Hiltrup ändern?

Christian Jung: Ich mache keine Versprechungen, die man nicht halten

kann. Aber: vordringlich will ich die Diskussion um die Marktallee beschleunigen. Wir brauchen eine Arbeitsgruppe mit Anliegern und Bürgern unter Führung der Stadt.

?: **Christian Jung, wir danken Ihnen für das Gespräch.**

Teilspernung aufgehoben - was nun?

Gedanken zur Zukunft der Marktallee

Nachdem die Marktallee nun wieder in beiden Richtungen befahrbar ist, stellt sich aus Sicht der Hiltruper SPD nach wie vor die Frage, wie es weitergehen soll. Die Wiederherstellung des vorherigen Zustandes, was in der Rush-Hour praktisch Stau nur durch Hiltrups gute Stube bedeutete, kann wohl kaum eine Zukunftsperspektive sein.

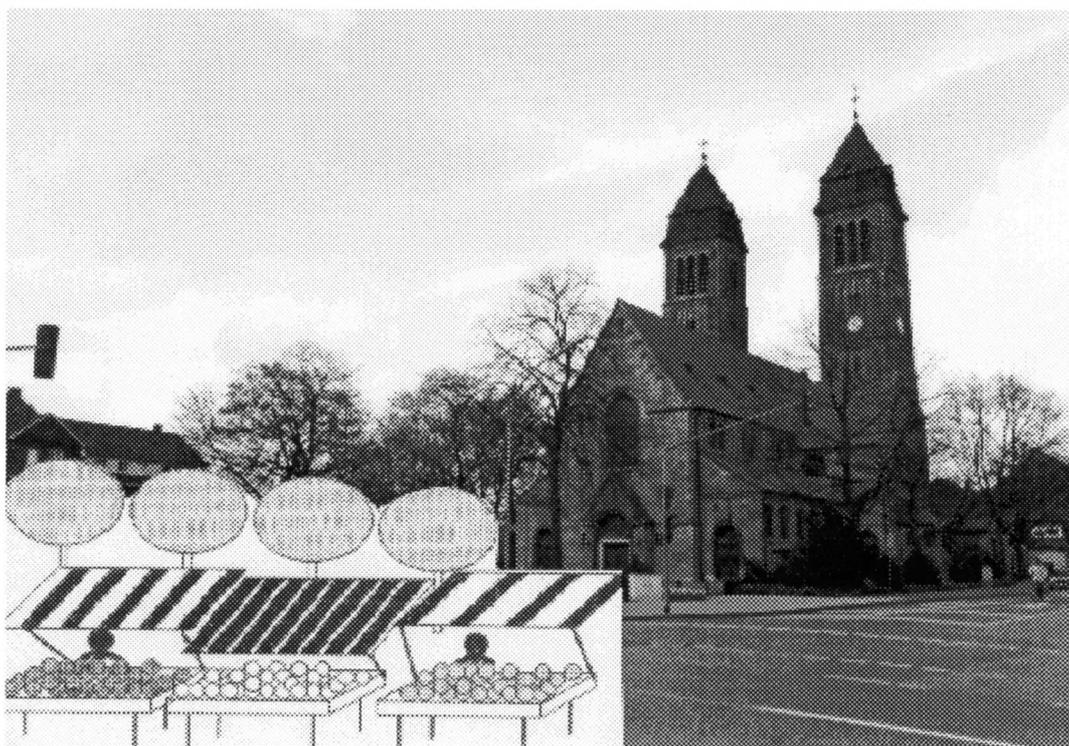
Die Verkehrssituation wird sich allein aufgrund der Fertigstellung der neuen Ladenlokale an der Marktallee und der stark steigenden Wohnbevölkerung in Hiltrup noch verschlechtern. Hier muß unbedingt gegengesteuert werden! Da - wie wir alle wissen - die öffentlichen Kassen leer sind, ist Kreativität gefragt, um auch mit wenig Mitteln viel zu erreichen. Wir von der Hiltruper SPD haben uns darüber einige Gedanken gemacht und folgende Forderungen formuliert:

- ⇒ Das Auto genießt leider immer noch Vorrang vor den anderen Verkehrsteilnehmern, dies darf im Interesse eines auch für Fußgänger attraktiven Stadtkerns nicht länger so bleiben. Es müssen mehr Fußgängerüberwege zwischen den Kreuzungen „Hohe Geest“ und „Osttor“ entstehen, beispielsweise als deutlich abgesetzte Zebrastreifen, um die Straße gefahrlos und streßfrei überqueren zu können.
- ⇒ Die Regelung des wechselnden Parkens auf der rechten und linken Straßenseite vor und nach 14.00 Uhr sollte durch eine Regelung ersetzt werden, bei der zeitunabhängig beispielsweise alle 50 Meter auf der anderen Straßenseite geparkt wird. Dies lockert die gerade Form der Marktallee auf und verringert die Ge-

schwindigkeit des Verkehrs. Bei dieser Maßnahme muß allerdings auf genügend Bewegungsraum für den Busverkehr geachtet werden.

- ⇒ Die Ampelphasen sollen so geschaltet werden, daß der Verkehr einerseits nur dosiert in die Ortsmitte einfahren, andererseits aber schnell aus der Marktallee heraus abfließt, um Staus innerhalb des Ortskerns und unnötige Abgasbelastung der Radfahrer und Fußgänger zu vermeiden.
- ⇒ Nach erfolgreicher Reduzierung der Verkehrsdichte und Geschwindigkeit kann über eine zusätzlich mögliche Aufhebung der strengen Trennung von Autostraße, Rad- und Fußweg nachgedacht werden.

G.S.



Der Kommentar: Wann landen Sie in Hiltrup?

Wir Hiltruper sind doch eigentlich glückliche Bürger. Zuerst bekamen wir ein gewaltiges Brückenbauwerk über Kanal und Bahngleise geschenkt. Daß dabei versehentlich ein denkmalgeschütztes Jugendstilhaus weichen mußte, haben wir schnell verschmerzt. Wir sind in Münster einzig mit der Ausweisung unserer Marktallee als Kerngebiet, Handel und Gewerbe ohne Grenzen. Übrigens ein herzliches "Danke schön" an die CDU-Hiltrup. Diese lange Flanke wird nun endlich ins Tor gekickt: wir freuen uns fast wöchentlich über immer neue Boutiquen, Blumenläden, Bäckereien; und die dürfen wir sogar jederzeit mit dem Auto zaparken. Diese erfreuliche Gesamtlage wurde künstlerisch "verdichtet" in Airbrush-Technik auf einem Stadtbus: wer liebt ihn nicht, den Hiltruper mit Melone vor langer Autoschlange mit original Auspuffwölkchen, einfach toll. Wann landen Sie in Hiltrup?

Knapp 2000 Autos pro Tag weniger Durchgangsverkehr hatte die Teilsper- rung der Marktallee gebracht, nu isse wieder weg. Schön! Aber halt: seit kurzem gehen die Kanalarbeiten erst mal so richtig los, und nun haben wir die Sperre de facto wie gehabt, nur aus anderen Gründen. Der Versuch ist abgebrochen, die Verkehrszählung

eingestellt, die Verwaltung kann gestrost mit den Schultern zucken; Veränderungen und Maßnahmen an der Marktallee ade (...ist eh billiger!), denn die waren nach allgemeiner Übereinstimmung nur machbar nach Reduzierung des Autoverkehrs! Warum haben wir Hiltruper bloß so wenig Geduld!?

Jetzt haben wir zwar ein klitzekleines Verkehrsproblem, aber auch Trost und Ausgleich. Schließlich ist es schon ein Unterschied, ob wir in einem kleinen blauen oder aber in einem großen roten Auto im Stau stehen. Zudem gibt's jetzt endlich Fitness-Studios zentral, wo wir gegen Bezahlung unseren Bewegungsmangel vertreiben und den Aggressionsstau abdampfen können. Und wenn die Abgase die Luft verdunkeln ... einfach ab ins Sonnenstudio!

Halt, da sind noch ein paar Kleinigkeiten: z.B. das mit der Gesundheit, es scheint doch die Mehrheit der Bürger fußkrank und kurzatmig zu sein. Etwas pikant ist es schon, daß diese Tatsache ausgerechnet dem hiesigen Sportgeschäft bei seinen Kunden schlagartig mit Teilsper- rung der Marktallee aufgefallen ist.

Und das mit dem Unterschied von großen Durchgangs- und kleinen Wohnstraßen haben wir auch noch nicht kapiert, aber schließlich hat's kollektiven Verstand noch nie gegeben.

Übrigens, hätte die Polizei nicht öfter mal statt an der Einbahn-Marktallee an der Friedhofstraße Posten beziehen sollen? Da es sich hier sicher um eine friedensstiftende Maßnahme gehandelt hätte, wäre die Ausstattung mit Blauhelmen angemessen.

Und einige Wünsche haben wir doch noch: Falls es jemals gelingt, das Hiltruper Museum zwischen die klingelnden Kassen an der Marktallee anzusiedeln, sollte eine neue Abteilung eröffnet werden: alter Hiltruper Baumbestand, und zwar bevor der letzte Baum zu einer (selbst-verständlich umweltfreundlich sauerstoffgebleichten) Papier-Einkaufstüte verarbeitet wurde. Und noch was: wir wollen - dem Namen alle Ehre - `nen richtigen Markt auf der Marktallee, vielleicht da, wo bis vor kurzem der Blechschupo mit dem Verbotsschild stand.

Ach, bevor sich die glücklichen Hiltruper ob ihrer verschiedenen Eigeninteressen gegenseitig die Augen auskratzen, gäbe es eine billige Sofortmaßnahme: Einsicht, Rücksicht und ein bißchen Verzicht. Das ist zwar seit der geistig moralischen Wende nicht mehr so modern (= mega-out?), aber wir könnten ja auch mal Trendsetter sein!

B. H.-K.

Zur Sache: Gewerbegebiet in Amelsbüren

Auch wenn das geplante Gewerbegebiet in Amelsbüren zur Zeit etwas vom Preußenpark in den Hintergrund gedrängt wird, sollte man nicht die Sorgen der betroffenen Bürger vergessen. Alle Interessen unter einen Hut zu bringen ist hier - wie so häufig - natürlich unmöglich. Ein vernünftiger Kompromiß ist angesichts der vielen stichhaltigen Gründe, die sowohl für als auch gegen das Gewerbegebiet sprechen, wohl die beste Lösung.

Da auch wir Hiltruper mittelbar von diesen Planungen betroffen sind, soll-

ten wir uns Gedanken über die Bedingungen machen, unter denen die Erschließung des Gewerbegebietes von statten gehen soll. Unsere Vorschläge haben wir nachfolgend zusammengestellt:

- ⇒ Die Erweiterung des Gewerbegebietes in Amelsbüren ist mit Rücksicht auf den gesamtstädtischen Flächenbedarf und zur Arbeitsplatzsicherung erforderlich.
- ⇒ Aus verkehrlicher Sicht und mit Rücksicht auf wirtschaftliche Be-

ziehungen zum nördlichen Ruhrgebiet sind die vorgesehenen Flächen besonders zur Gewerbeansiedlung geeignet.

- ⇒ Der maximale Gesamtflächenbedarf in diesem Raum dürfte bei 200 ha liegen. Diese sollen stufenweise erschlossen werden.
- ⇒ Vor weiteren Maßnahmen ist der Bericht des beauftragten Planungsbüros abzuwarten.
- ⇒ Es ist sicherzustellen, daß sämtliche Umweltbelange geprüft und

- gegen die wirtschaftlichen Belange abgewogen werden.
- ⇒ Die Stadt soll im Rahmen der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen die zu nutzenden ca. 200 ha vorab erwerben.
 - ⇒ Der Preis darf sich keinesfalls an Summen orientieren, die für Bauland oder Bauerwartungsland gezahlt werden.

- ⇒ Den betroffenen Landwirten sollten möglichst örtlich nahe Ersatzbetriebe angeboten werden.
- ⇒ Die Erschließung des Gewerbegebietes ist möglichst flächensparend vorzunehmen.
- ⇒ Die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr ist sicherzustellen.
- ⇒ Bei der verkehrlichen Erschließung sind die Belange der Anlie-

ger in Amelsbüren, Hiltrup und am Kappenberger Damm besonders zu berücksichtigen.

- ⇒ Eine Müllverbrennungsanlage darf nicht nach Amelsbüren kommen!

C.J.

Kindergarten? - Kinder warten!

Stolz weist die Stadt Münster darauf hin, daß sie mit 87 % Bedarfsdeckung bei Kindergartenplätzen für drei- bis sechsjährige im landesweiten Vergleich gut dastehe. Zum Vergleich werden Städte wie Gelsenkirchen genannt, wo die Versorgungsquote nur 63,4 % betrage.

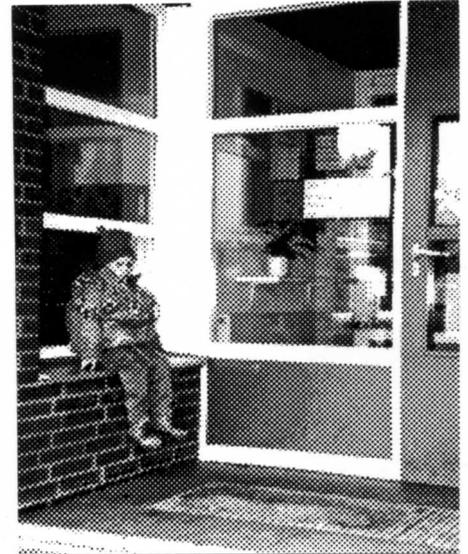
Als Bürger des Stadteils Hiltrup muß ich jedoch feststellen, daß diese Quote hier jedenfalls nicht erreicht wird. Stattdessen wird die Situation immer schlechter! Die Zahlen aufgrund der Anmeldungen im Vergleich:

August 1992 - August 1993:
Stadtgebiet Münster 84,1%
Stadtteil Hiltrup 86,4 %

August 1993 - August 1994:
Stadtgebiet Münster 87%
Stadtteil Hiltrup 82,7%

Die Tendenz in Hiltrup läuft also dem Trend im Stadtgebiet entgegen. Nach den Gründen muß man auch nicht lange suchen: Hiltrup wächst zur Zeit kräftig in West und Ost, viele Neubürger kommen hinzu. Daß darunter auch Kinder sind, scheint manchen in der Stadtverwaltung offensichtlich entgangen zu sein. Zwar werden in den neuen Wohngebieten die üblichen Spielplätze ausgewiesen und auch eingerichtet, aber die Zahl der Kindergartenplätze hält da nicht mit. Folge: Die Wartelisten werden immer länger. Dem städtischen Kindergarten lagen für August 1994 bereits im Februar ca. 60 Anmeldungen vor, in 1993 waren es lediglich 40. Ein Chance auf einen Platz haben aber nur 27 Kinder.

Soll das so weitergehen? Die SPD in Hiltrup sagt NEIN! Unsere Mitglieder



im Rat und in der Bezirksvertretung kennen das Problem und werden in den nächsten Monaten verstärkt eine Verbesserung der Situation einfordern. Wir wissen, daß die von Bund und Ländern vereinbarte Vollversorgung mit Kindergartenplätzen bis zum Jahr 1998 nur Realität werden kann, wenn jetzt begonnen wird. Ganz besonders dort, wo die Stadt rasant wächst!

H. G.-W.

Kurzsichtige Hochschulpolitik

Wir alle kennen die Leier ja nun schon (und können es wahrscheinlich kaum noch hören): Die Hochschulen sind überfüllt, die Studienzeiten zu lang, die Quote der Studienabbrecher erschreckend hoch und für viele Absolventen führt der Weg nach dem Abschluß direkt in die (Akademiker-) Arbeitslosigkeit.

Aber hat sich bislang etwas verändert? Die öffentlichen Kassen sind leer, Geld für dringend erforderliche Verbesserungen an unseren Hochschulen nicht

vorhanden. Was tut die Bundesregierung also stattdessen? Sie plant, das BAFÖG kürzen! Nun sieht es immer mehr so aus, als wäre diese Planung hilflos und als gäbe es im nächsten Jahr nun doch die dringend erforderliche Anpassung der Bedarfsätze an die gestiegenen Lebenshaltungskosten. Denn diese steigen unaufhörlich, ohne Rücksicht auf die Sparpläne der Bundesregierung: Laut einer Erhebung des Instituts der deutschen Wirtschaft liegt der durchschnittliche Bedarf für die Lebenshaltungskosten von Studenten

in den alten Bundesländern zur Zeit bei 1.178 DM. Wohl dem, der da nicht auf den BAFÖG-Höchstsatz angewiesen ist...

Was verspricht man sich eigentlich davon, Studenten immer wieder unter finanziellen Druck zu setzen? Ist eine solche Maßnahme geeignet, die Studienzeiten zu verkürzen? Wohl kaum, stattdessen wird eher das Gegenteil erreicht: Studenten gehen vermehrt arbeiten, um sich zu finanzieren, und brauchen also länger für Ihr Studium.

Im übrigen sei daran erinnert, daß unser Bundeskanzler auch 16 Semester benötigte...

Ein internationaler Vergleich zeigt, daß die Bundesrepublik Deutschland in Ihren Ausgaben für Forschung und Entwicklung zwar in Europa einen führenden Rang einnimmt, der Anteil der staatlichen Ausgaben für die Hochschulen am Bruttosozialprodukt sich seit 1970 jedoch von 0,78 auf 0,65% verringert hat. Auch die gesamten

Bildungsausgaben sanken von 5,5 auf 4,1%. Da werden mit Milliarden-Aufwand fragwürdige Projekte wie der Jäger 90 (nun verschämt in „Eurofighter 2000“ umgetauft) betrieben, gleichzeitig studieren allein in den alten Bundesländern fast 1,7 Millionen Studenten auf 810.000 Studienplätzen. Das entspricht einer Auslastung von beinahe 210%!

Noch investieren ausländische Unternehmen u.a. mit Hinweis auf die be-

sonders hohe Qualifikation der Arbeitskräfte besonders gern in Deutschland. Wie lange noch? Die Knauserigkeit in diesem Sektor würde sich - das ist die übereinstimmende Meinung zahlreicher Fachleute - schon in einigen Jahren böse rächen. Gerade die Bundesrepublik als „Hochlohnland“ ist besonders auf High-Tech-Produkte angewiesen, und die lassen sich nun einmal nur mit gut ausgebildeten Spezialisten produzieren.

G. S.

Wer der Bild glaubt . . .

...der muß schon ganz schön blöd sein. Hier ein Beweis dafür, wie die Bild-Zeitung alles ohne Skrupel verfälscht. Lesen Sie! Ein kleiner Einsatz an der Schule. Der Hausmeister entdeckte eine angebliche Bombe. Wenn auch nur der kleinste Verdacht auf eine Bombe besteht, muß die Polizei gerufen werden. Die Polizei kam, wußte nichts mit der angeblichen Bombe anzufangen und rief einen Sprengstoff-Experten.

Der ließ sich viel Zeit, kam dann aber doch mit dem Auto. Untersuchung folgt gleich... Fehlalarm, es handelte sich um einen bösen Schülerstreich.

Eine einfache Atrappe. Abi geht weiter.

Die Bild ist da anderer Meinung, Sie meint:

Eine "Bombe" in einem Papierkorb auf dem Schulhof des ehrwürdigen Immanuel-Kant-Gymnasiums hat gestern morgen im Ortsteil Hiltrup die Abiklausur "gesprengt", 700 Mädchen und Jungen evakuiert. Lehrer in Panik, Rektorat alarmiert Polizei, Hausmeister Werner Zengler atemlos: "Ein merkwürdiger Würfel, so ungefähr acht mal acht Zentimeter, im Papierkorb, im Treppenhaus. Rundum Isolierband.

Und komische Drähte und eine Antenne schauen raus."

Großeinsatz: Per Hubschrauber werden Sprengstoffexperten vom Landeskriminalamt in Düsseldorf und Regierungspräsident eingeflogen. Entwarnung um zwölf Uhr: Nur ein Pappkarton...

Direktor Borgmann nimmt's gelassen: "Gute Übung für den Ernstfall." Für den Übeltäter kann's allerdings teuer werden - wenn man ihn entlarvt: Der Einsatz kostete rund 40 000 Mark. P.S.: Die Abi-Prüfungen werden wiederholt!

H.K., 10 Jahre

Busfahrt - Impressionen zum Thema ÖPNV

Ich sitze im Bus nach Münster. Er ist voller als sonst. Es fällt mir erst schwer, die gewohnte gelangweilte Routine abzuschütteln, aber jetzt, da ich mich darauf konzentriere, bemerke ich plötzlich all die Geräusche, die ich sonst in Gedanken versunken gar nicht mehr bewußt wahrnehme; das Zischen der Ventile beim Anfahren, die Stimmen aus dem Funkgerät des Fahrers, das laute Jaulen beim Absenken des Busses und das Klimpern von mißtrauisch nachgezähltem Wechselgeld.

Die beiden Leute hinter mir unterhalten sich über Brötchen. Doch der Großteil der Fahrgäste sitzt stumm, bei jeder Erschütterung synchron mit dem

Kopf nickend, eigentlich nur körperlich anwesend. Denn dem vertieften Augenausdruck der meisten nach zu urteilen, scheinen wenigstens die Gedanken dieser eng zusammengepferchten Menschenmasse sich außerhalb Platz zu verschaffen. Als die einzige, die ihre Aufmerksamkeit noch hier hat, komme ich mir schon fast einsam vor. Preußenstadion.

Hinter mir diskutieren sie darüber, bei welchem Wetter man am besten Handschuhe tragen sollte. Ich höre zu, dringe unbefugt in ihre Gedanken ein. Die Frau hat eine dünne, selbstbewußte und entsetzlich nüchterne Stimme, wäh-

rend die des Mannes alt und schwerfällig klingt.

Aus dem Lautsprecher ertönt ein verdrossenes "Ludgeriplatz!", und der Mann sagt:

"Hier bin ich immer ausgestiegen."

Wenige Meter von der Haltestelle entfernt, in dem massiven Backsteingebäude, hatte er sein Arbeitszimmer. Auch die Frau war jeden Morgen mit diesem Bus gefahren, war aber einige Haltestellen später ausgestiegen. Nach einiger Zeit kannten sie sich schon, und manchmal, wenn der Bus sehr voll war, kamen sie nebeneinander zu sitzen; dann grüßten sie sich. Der Mann wurde schwer krank, und als er erst

nach einem halben Jahr wieder wie gewohnt zur Arbeit fuhr, wagte die Frau das erste mal, ihn anzusprechen. Von da an unterhielten sie sich jeden Morgen im Bus, trafen sich nachmittags.

"Guck, die Bank ist auch noch da", sagt die Frau, als wir an der Promenade vorbeikommen.

Diese Parkbank - dunkelrot mit hölzerner Sitzfläche - wurde zu ihrem Treffpunkt. Im Sommer saßen sie dort abends lange. Als die Frau ihr Studium beendet hatte, heirateten sie und zogen aus Münster fort, brachten es im Laufe der Zeit zu einem gewissen Wohlstand, kauften ein Einfamilienhaus und zogen drei Kinder groß. Aber zur Hochzeit ihrer Tochter kamen sie einmal wieder nach Münster und fuhren mit dem Bus.

Es paßt alles nicht. Denn die Stimme der Frau klingt trocken und die des Mannes gleichgültig, viel zu nebensächlich. Eine alte Frau mit Leopardenfellmütze steigt zu. Eine andere mit weinrotem Hut sitzt neben mir. Ich finde ihr Gesicht sympathisch und frage mich, ob ich auch irgendwann einmal mit zerfurchtem Gesicht und Hut in einem Bus sitze und von Siebzehnjährigen neugierig angestarrt werde.

Der Bus hält und die beiden Leute hinter mir steigen aus. Ich sehe sie nur von hinten, während sie davongehen, die Frau energisch bei dem Mann eingehakt.

W. K.

 **Der Buchtip** 

Horst Ehmke: Mittendrin

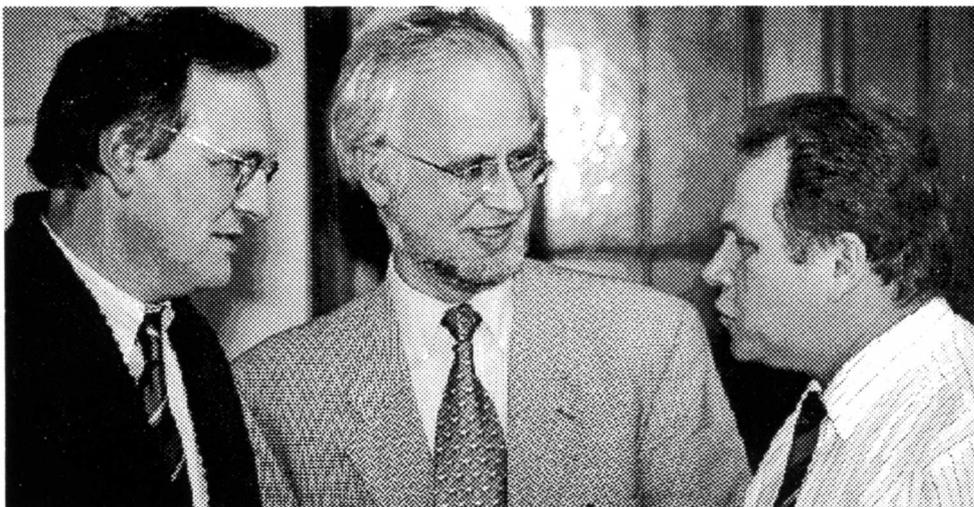
Von der großen Koalition zur Deutschen Einheit (Rowohlt -Verlag, März 1994, 45,-DM)

Flott und amüsan geschrieben - deutsche Zeitgeschichte ganz frisch zur Einstimmung ins Superwahljahr '94. Prädikat: **lesenswert!**

B. H.-K.

Mitglieder-Ehrung mit Wolf-Michael Catenhusen

25 und 30 Jahre Parteizugehörigkeit galt es zu feiern, als sich am 12. März 1994 nachmittags zahlreiche Mitglieder des SPD-Ortsvereins Münster-Hiltrup in der Gaststätte Vielmeyer an der Amelsbürener Straße zu Kaffee und Kuchen trafen. Mit dabei war außer dem Ortsvereinsvorsitzenden Christian Jung auch Bundestagsabgeordneter Wolf-Michael Catenhusen.



SPD-Info-Stand auf der Marktallee

Nun ist es wieder soweit: Mit dem Europawahlkampf und der wärmeren Jahreszeit naht auch wieder die Zeit der Informationsstände der Hiltruper SPD. Für Interessierte, hier die geplanten Termine:

Samstag, 28.5.1994 10 - 12 Uhr

Samstag, 11.6.1994 10 - 12 Uhr

...jeweils auf der Marktallee in Höhe der Stadtbäckerei.



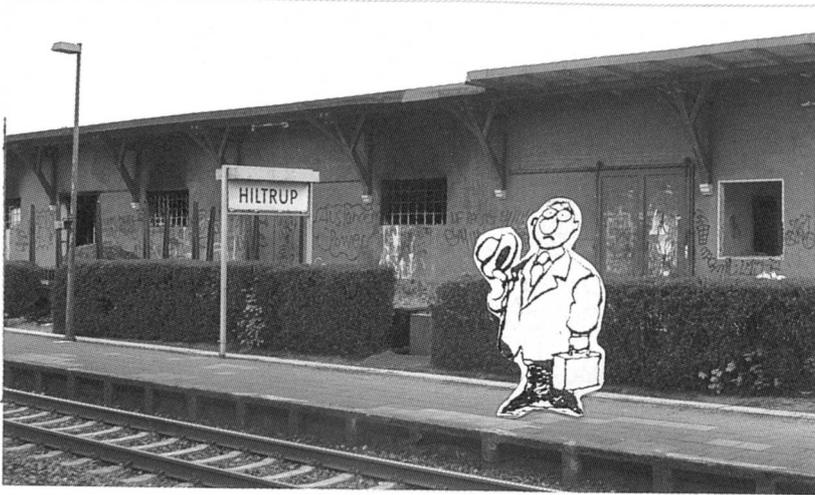
Impressum

Herausgeber:
SPD-Ortsverein Münster -Hiltrup

Vorsitzender:
Christian Jung

Redaktion:
Brigitte Hübscher-Krause
Henning Klare
Gerald Stenzl

Auflage: 4.000 Stück



" WILLKOMMEN IN HILTRUP !"



Pech gehabt !

Hier kann man sein Fahrrad zwar in den Abfall werfen, aber nicht aus der Spur fädeln.



Gehbehinderte ohne Chance:
Der "Behindertenparkplatz" ist zu schmal,
und Gleis 2 nach Münster ist kaum zugänglich.

